

ban stets auf und trug ihn mit der Miene einer Königin, als wäre es ein Diadem. Uebrigens bestand ihr Anzug aus einem gut angepassten Rock von dunklem Zeug, aber etwas feiner als bei den gewöhnlichen Hauskleidern. Ein sauberes, gestärktes, weißes Musselintuch faltete sich über ihre Brust und eine reinliche weiße Schürze vollendete ihren gewöhnlichen Anzug. Niemand konnte sie, wie sie dastand, durchmustern, ohne das Vorurtheil, als fände sich Unmuth ausschließlich bei den weißen Racen, etwas erschüttert zu fühlen. Denkt man sie sich hineinversetzt in die prachtvolle Umgebung einer afrikanischen Landschaft und Scenerie, so ließe sich sehr zweifeln, ob Jemand's Geschmack zur Vollendung ihres Erscheinens ihre glänzende Haut weiß gewünscht hätte, deren tiefe Färbung sich so gut mit der intensiven und feurigen Pracht einer tropischen Landschaft in Uebereinstimmung befand.

Milly's inneres Wesen war ihres bemerkenswerthen äußern Aussehens werth. Der Himmel hatte sie mit einer Seele begabt, groß und edel, gleich ihrem stattlichen Körper. Ihre Leidenschaften stürmten und brannten in ihrer Brust mit tropischer Gluth; ein scharfer, reichlicher Mutterwitz, der sich gelegentlich drollig genug äußerte, verlieh ihrer Sprachweise etwas Wunderliches und Feuriges. Eine natürliche Gewandtheit gab ihr in ungewöhnlichem Grade alle Bewegungen ihres schönen Körpers in die Gewalt, so daß sie die sehr gesuchte Eigenschaft besaß, welche der Neu-Engländer „Geschick“ nennt, oder die Fähigkeit, Alles gleich auf die rechte Art anzugreifen und auf die beste Art zu verrichten. Zugleich besaß sie einen hohen Grad von Gewissenhaftigkeit, der sie antrieb, unbestechlich treu und musterhaft in Allem zu sein, was sie unternahm; weniger, wie es oft schien, aus dem Gefühl der Verpflichtung oder der Ehrerbietung gegen Die, welchen sie diente, als aus einer Art angeborenem Stolze, recht zu handeln, der sie es unter ihrer Würde fühlen ließ, das mindeste bei dem, was sie unternommen hatte, zu übersehen oder darüber hin zu machen. Versprechen galten ihr für unverletzbar. Ihre Herren wußten stets, daß, was sie einmal zusagte, von ihr auch gethan wurde, sobald es innerhalb der Grenzen der Möglichkeit war. Der Werth einer Person von ihrer körperlichen und geistigen Ausstattung läßt sich von Dem leicht begreifen, der da weiß, wie selten unter Sklaven sowohl wie unter Freien ein solcher Verein zu finden ist. Milly galt deshalb in der Familie stets als das werthvollste Stück Eigenthum und wurde mit mehr als gewöhnlicher Rücksicht behandelt. Da ein Geist, selbst wenn er ungebildet ist, stets sich Geltung verschafft, so geschah es oft, daß ihr ganzes Wesen und die Kraft ihres Charakters Milly sogar über Diejenigen eine Ueberlegenheit gewinnen ließ, welche dem Namen nach ihre Herren waren. Da ihre Weise, etwas zu thun, sich in der Regel als die beste erwies, so ließ man ihr in den meisten Fällen gewähren, ohne weitere Gegenrede oder Meisterung. So begünstigt sie jedoch auch wurde, sie hatte in ihrem Leben tiefen Kummer erfahren. Man hatte sie auf einer nahen Pflanzung, wo sie früher lebte, sich mit einem hübschen Mulatten verheirathen lassen, durch den sie die Mutter zahlreicher Kinder wurde, welche sämmtlich ihre schönen körperlichen und geistigen Vorzüge erbten. Bei ihrem mehr als gewöhnlich lebhaften Gefühl und eben so ungewöhnlicher Denkkraft, legte sich ihr der Gedanke, daß die ihr so theuern Kinder von der Geburt an nicht ihr gehörten — daß sie von der ersten Stunde ihres Daseins an eine verkäufliche Waare wären mit einem bestimmten Markt-